



Das Beste aus Thüringen.

thueringer-allgemeine.de

In Kooperation mit Ostthüringer Zeitung und Thüringische Landeszeitung.

Thüringen & die Welt

Region auswählen

Aktuell

Politik

Wirtschaft

Sport

Kultur

Leben

Veranstaltungen

Suche in allen Nachrichten



17. Juni 2010

Dudenhöffer: "Jetzt konzentriert sich Opel wieder auf Autos"



Hoffnung für Opel Eisenach: Der Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer rechnet zunächst nicht mit Werkschließungen in Deutschland. Foto: Marco Kneise

Nach dem Rückzug der Bürgschaftsanträge für Opel gibt der Auto-Experte Ferdinand Dudenhöffer der Marke wieder gute Chancen, sich besser im Wettbewerb durchzusetzen.

Opel braucht kein Geld mehr vom deutschen Staat - gut oder schlecht?

Auf jeden Fall gut. Es hätte schon drei Monate eher so entschieden werden müssen . . .

... Warum?

Dann hätte man sich gleich auf das konzentrieren können, was das Wichtigste ist Autos.

Laufen die schlecht?

Der neue Astra hat im Vergleich zum wichtigsten Konkurrenten Golf einen ziemlich müden Start hingelegt. Das liegt unter anderem daran, dass er trotz guter technischer Eigenschaften zu schlecht am Markt eingeführt wurde.

Was waren die Ursachen?

Es fehlte schlicht an Geld für Werbung und Marketing, um sich um den Markt zu kümmern. Im Übrigen trug die Bettelei um Bürgschaften nicht gerade dazu bei, das Image der Marke zu verbessern. Wer kauft gern Autos von Firmen, die klagen, denen es schlecht geht und die von staatlicher Stütze leben müssen.

Stichwort Geld woher nimmt General Motors jetzt das Kapital, um die Sanierung von Opel allein zu stemmen?

Die Amerikaner verdienen auf einigen wichtigen Märkten richtig gut. Zu nennen wären etwa China, wo es um 50 Prozent nach oben geht, oder der heimische Absatz, der um 20 Prozent

zulegen konnte. Außer in Europa läuft es praktisch überall dynamisch, so dass Detroit jetzt 10 Milliarden frisches Geld in der Kasse klingeln hat.

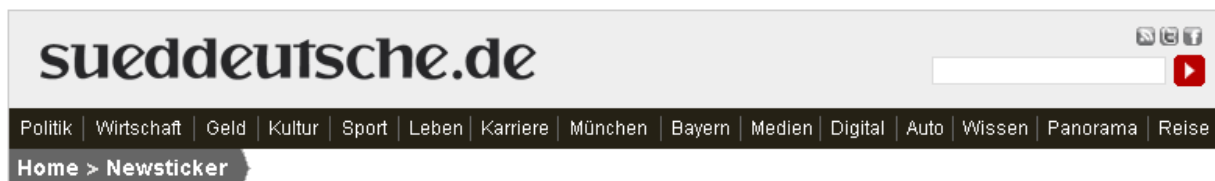
Teilen Sie Ängste der Belegschaften, wonach auch deutsche Werke geschlossen werden könnten?

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht. Jetzt kann sich Opel auf neue Modelle und vor allem darauf konzentrieren, diese erfolgreich abzusetzen. Dazu braucht man natürlich leistungsfähige Kapazitäten. Mittelfristig erwarte ich also keine Schließungen.

Und langfristig?

Dann wäre zuerst das Werk Bochum gefährdet.

Dietmar Grosser / 17.06.10 / TA



16. Juni 2010

Dudenhöffer: Nun bessere Chancen für Opel

Erfurt (dpa) - Nach dem Rückzug der Bürgschaftsanträge für Opel gibt der Auto-Experte Ferdinand Dudenhöffer der Marke wieder gute Chancen, sich besser im Wettbewerb durchzusetzen. «Jetzt kann sich Opel wieder um den Markt kümmern und in Autos investieren.»

Das sagte Dudenhöffer der «Thüringer Allgemeinen» (Donnerstag). Durch gute Geschäfte vor allem in China und in den USA habe der Mutterkonzern General Motors ausreichend Kapital in der Kasse, um die Sanierung der deutschen Tochter selbst erfolgreich zu stemmen. Werkschließungen in Deutschland seien in den nächsten drei bis fünf Jahren nicht zu erwarten.



Analyse: Brüderles Nein zahlt sich aus

Rüsselsheim/Berlin (dpa) - Wieder einmal hat General Motors (GM) alle überrascht - und die Politik brüskiert. Der US-Konzern will seine deutsche Tochter Opel nun doch alleine sanieren.

«Wir hätten uns die Beschädigung der Marke sparen können», sagte Opel-Betriebsratschef Klaus Franz. Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer erklärte: «Es ist hervorragend, dass GM diese Entscheidung getroffen hat. Aber es ist schade, dass das nicht schon vor drei Monaten passiert ist. Die Abfuhr von Brüderle hätte sich GM ersparen können.»

Für Brüderle könnte Opel zum Wendepunkt werden. In seinen ersten siebeneinhalb Ministermonaten hatte er in Berlin kaum Akzente setzen können. Nun wird Opel immer mit dem Nein des FDP-Manns verbunden sein - der trotz massiven Drucks von Kanzlerin Angela Merkel (CDU), den Bundesländern und Gewerkschaften nicht umfiel. «Die Reaktion von Opel und General Motors zeigt, dass sich eine marktwirtschaftliche Haltung auszahlt», sagte ein selbstbewusster Brüderle am Mittwoch.

Für die Steuerzahler ist der Verzicht auf Staatsbürgschaften auf alle Fälle eine gute Nachricht. Denn sie müssen jetzt nicht geradestehen, falls die Opel-Rettung doch noch fehlschlägt. Das Unternehmen trägt das Risiko selbst.

© sueddeutsche.de - erschienen am 16.06.2010 um 19:05 Uhr

Opel-Werke bleiben vorerst

VON BIRGIT MARSCHALL UND REINHARD KOWALEWSKY - zuletzt aktualisiert: 17.06.2010 –

Der Autogigant General Motors hat sich entschieden: Er nimmt nun auch in Europa das Schicksal in die eigene Hand und verzichtet auf Staatsgeld. Der Sanierungsplan wird nicht verschärft. Aber Bochum ist auf Dauer gefährdet.

Rüsselsheim Privat geht vor Staat – so versucht nun der viele Jahre lang größte Autokonzern der Welt, General Motors (GM), seinen europäischen Ableger Opel/GM Europe zu retten. Das bedeutet der gestern verkündete Verzicht auf staatliche Bürgschaften in Höhe von insgesamt 1,4 Milliarden Euro, nachdem die Bundesregierung die Mitwirkung an Bürgschaften schon vergangene Woche abgelehnt hatte. NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers mahnte an, die im Werk Bochum versprochenen Investitionen müssten nun aber sicher getätigt werden: "Opel Bochum bleibt bestehen." Der abgesprochene Umbauplan werde Schritt für Schritt umgesetzt.

Konsequenterweise verzichtet Opel nun auch noch auf staatliche Finanzsicherheiten, um Tempo zu gewinnen: "Die müssen Gas geben", erläutert Automobilexperte Ferdinand Dudenhöffer von der Universität Duisburg-Essen, "und nachdem es GM weltweit viel besser geht, können die ihr Europa-Geschäft gut selbst finanzieren."

Was bedeutet dies? Reilly betont, dass der mit der Belegschaft bereits vereinbarte Sanierungsplan ohne Änderungen umgesetzt wird. Kein Werk werde zusätzlich gestrichen, aber rund 8 000 Stellen fallen in Europa weg, davon die Hälfte hierzulande.

Die Kehrtwende der Amerikaner

Von Beate Kranz 17. Juni 2010

General Motors will europäische Tochter aus eigenen Mitteln sanieren. Alle deutschen Werke bleiben erhalten. 4000 Stellen fallen hierzulande weg

Opel-Chef Nick Reilly verkündete am Nachmittag in einer Telefonkonferenz höchstpersönlich seine weiteren Pläne und nahm insbesondere den Mitarbeitern die Ängste vor weiteren Kahlschlägen: "Wir haben keine Absicht, unseren Sanierungsplan zu verändern, es ist der beste Plan für das Unternehmen", sagte Reilly. Damit bleiben die vier deutschen Werke in Rüsselsheim, Bochum, Eisenach und Kaiserslautern erhalten. Allerdings werden - wie bereits vor Monaten verkündet - europaweit 8300 der 48 000 Stellen abgebaut, davon 4000 in Deutschland. Zudem soll das Werk im belgischen Antwerpen geschlossen werden, um Überkapazitäten abzubauen. Für die Sanierung will GM insgesamt 3,3 Milliarden Euro investieren - Geld, das jetzt nicht aus Staatshilfen kommen soll, sondern aus "GM's weltweiten Mitteln".

Der Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer hält die Entscheidung von GM für "richtig und längst überfällig". Opel habe durch die Bürgschaftszockerei wertvolle Zeit verloren. "Der neue Astra hätte sich sehr viel besser verkauft, wenn er von Opel besser beworben worden wäre. Für Marketing fehlte aber das Geld. Dadurch wurde Umsatz verschenkt." GM habe laut Dudenhöffer angesichts steigender Absatzzahlen in den USA, China und Südamerika zudem eine ausreichende Liquidität von rund zehn Milliarden Dollar, um die Sanierung von Opel selbst zu finanzieren.